

4. Advent 2023

Wenn man an einem frühen Morgen um diese Jahreszeit. - also ganz dicht an der Wintersonnenwende in den Dom geht und es ein lichter Tag wird, dann sieht man die Türme von St. Magni und dem Dom rotgolden angeleuchtet.

Man kann sich den Kopf verrenken wie man will, man kriegt die Lichtquelle nicht zu sehen. Es leuchtet schon. Aber woher?

Und es dauert, bis die Sonne sichtbar ist, manchmal tagelang.

So ungefähr ist dieser Morgen.

Das Licht ist schon besonders - gleich wird es aufbrechen über uns und wir werden staunend feststellen, dass es ein uraltes neues Licht ist, ganz nah von weit her - gespeist aus Hoffnung und Sternenglanz, himmelhell.

Aber noch dämmt der Tag.

Noch liegt er vor uns und muss durchschritten werden.

Noch drückt uns böser Tage schwere Last.

Trotzdem sind wir ins Laufen gekommen!

Vielleicht hat uns irgendwer erinnert hat an das:

„Erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.“

Bitte! Tut das! Schon damals musste das dringend den Vielen, uns allen gesagt zu werden.

Denn ich bin nicht allein - mit meiner Lebensangst und meiner Weltangst, mit den Sorgen, die mich drücken ...

So gehen wir.

Auf Hühneraugen, am Stock oder wie Maria: mit geschwollenen Knöcheln und dem Bauch voran.

Die ist unterwegs durch den Dornwald - nicht durch ein Lavendelfeld, in dem man die Hand hängen und greifen lässt, weil der Duft so herrlich ist, nicht durch eine hohe Wiese, wo weiche Gräser schmeicheln - Maria geht durch die wirkliche Welt, die dornige.

Wenn man in die Kathedrale in Coventry kommt und sie Richtung Altar durchschreitet, dann muss man durch so einen Dornenwald, der ganze Chor ist ein einziges wuchtiges Dornengestrüpp - ein großes Kyrie und ohne Ahnung dessen, was kommen wird - am Ende, am Anfang.

In Coventry wird es ein großes Staunen sein. Hinter den Dornen. Stehenbleiben, sich umsehen - solches Licht! Kommen wir da etwa her?

Ausgang und Eingang, Himmel und Erde - alles ganz nah.

Das ist der Weg Richtung Weihnachten, Richtung Ostern: durch das Dunkel hindurch.

Durch das Dunkel hindurch scheint der Himmel hell. So hell soll auch die Erde sein, steh auf, steh auf!!! Das Lied sollten wir mal lernen!

In Maria klingt es schon und sie läuft durch das Dunkel hindurch - zu Elisabeth oder ist sie womöglich schon auf dem Rückweg?

„Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen, das trägt Maria unter ihrem Herzen“ - ja, noch ist das so. Noch ist das Kindchen behütet und sicher, die Ohren sind schon fertig - es hört den Herzschlag seiner Mutter und kennt die Stimme. Manchmal schlägt das Herz schneller. Das Kindchen weiß noch nicht, dass das Freude oder Angst sein kann, glückliche Erwartung oder unruhige Sorge, Eile ...

Worte versteht es auch noch nicht.

Hört nur den vertrauten Klang und sicher weiß es, wann die Mutter mit ihm spricht.

Vielleicht klingt das, was die junge Frau da unterwegs in aller Einsamkeit mit sich und ihrem

Kind bespricht, nach Albrecht Goes: „Klein ist, mein Kind, dein erster Schritt, / Klein wird dein letzter sein. / ... Sei's um ein Jahr, dann gehst du, Kind, / Viel Schritte unbewacht, / Wer weiß, was das für Schritte sind / Im Licht und in der Nacht? ...“

Ja, wer weiß das und wie groß mögen die Fragezeichen im Herzen dieser jungen Frau sein, die immer wieder überschüttet wird mit Vorzeichen, die ihr Denken und Vorstellen übersteigen?

Von der Nacht der Welt, der Gegenwart, dem was ist, hat sie eine Ahnung - im besetzten Land, mit dem Hunger und der Ungewissheit, den fremden Soldaten. Ob auch sie sich wie viele junge Frauen nach ihr gefragt hat, ob sie es wagen kann, in diese Welt ein Kind zu setzen???

Sie wird es nicht beschützen können...

Aber jetzt ist diese Schwangerschaft über sie gekommen, sie hat sie angenommen und gelernt sich zu freuen.

Ja, wahrscheinlich ist sie schon auf dem Heimweg - denn das mit der Freude hat sie eben zum ersten Mal richtig gespürt - bei Elisabeth. Da hat das Kind im Buch getrommelt, geboxt, gehopst - wie die Pauken beim Weihnachtsoratorium. Jauchzet, frohlocket - weil das Leben siegt.

Dies Kind muss geboren werden, natürlich. Was sonst???

Das leuchtet jedem ein - auch dem größten Zweifler.

„Komm, sagt die Mutter, zur Welt, Kind.“ dichtet Marie Luise Kaschnitz.

„Wozu wir auf der Welt sind, kann ich dir nicht erklären. / Das sagt dir der Vater morgen / Oder irgendwann...“

Der lässt durch Jesaja ausrichten (den Rest sagt er heute Abend):

„Ich will nicht schweigen und will ich nicht innehalten, bis deine Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz und dein Heil brenne wie eine Fackel und die Völker sehen deine Gerechtigkeit...“

Sind wir dafür auf der Welt?

Um nicht zu schweigen und nicht innezuhalten, um zu leuchten und uns zu brennen bis endlich alle Völker - das ist zu groß für einen Menschen... - das möge sich keiner anmaßen zu wollen.

Das geht nicht gut aus.

Sie mag Maria denken.

Sie kann nur das menschliche Maß. Gott sei Dank.

Maria legt die Hand auf ihren Bauch. Hält inne. Drückt einen bisschen gegen das Füßchen.

Zwiesprache. „Du wirst Sohn des Höchsten genannt werden“ hat der Engel zu ihr gesagt und „König seinen einem Reich ohne Ende“

Maria hat das gehört. Die Worte kennt sie. Den Sinn nicht.

Deshalb ist sie genau die richtige Mutter für dieses Kind.

Denn „ich will, dass du immer satt / ... und du eine bleibende Statt hast. ... und das Schmutzige meidest und nicht krank wirst und leidest...“ so denkt Maria, dichtet Marie-Luise Kaschnitz.

Wenn Menschen das füreinander wollen, dann wird es gut unter uns.

Dann werden wir uns nicht verletzen und verjagen, nicht beschmutzen.

Sondern treu füreinander sorgen.

Diese junge Menschenmutter erwartet keinen Prinzen:

„Ich will dich gar nicht so mutig und auch nicht besonders schön / weil die allzu Kühnen und Schönen so oft zugrunde gehn. ...“

Draußen ist sehr viel Böses, weiß nicht, wo das Gute blieb / komm zur Welt Kind / sieh selbst Kind / vergiss nicht: wir haben dich lieb!“

Wenn man an einem frühen Morgen um diese Jahreszeit Richtung Krippe geht - dann sieht

man die Türme von St. Magni und dem Dom rotgolden angeleuchtet.

Man kann sich den Kopf verrenken wie man will, man kriegt die Lichtquelle nicht zu sehen.

Es ist nicht zu orten, wo uns Hoffnung herkommt.

Aber sie leuchtet.

Ist es die Klarheit des Herrn über der Krippe?

Ist es Gottes: „Vergiss nicht, ich habe dich lieb!“

Heute sagt Gott das ganz nah an unserem Herzen durch die Menschen neben dir und neben mir: Vergiss nicht, ich hab dich lieb.

Und nun: Komm endlich zur Welt, Kind!